

Stefan Bojowald 

University of Bonn, Germany | stefan.bojowald@t-online.de

Der Vergleich des Geliebten mit einem Wolf im Akkadischen und Ägyptischen

The Comparison of the Beloved with a Wolf in Akkadian and Egyptian

Abstract In this contribution, a further parallel between the Akkadian and Egyptian literature is highlighted. The comparison between the lover and a wolf will be of crucial importance. The material consists of one Akkadian example and three Egyptian examples. The radius of the Egyptian formulation then expanded to include other examples.

Keywords Akkadian literature, Egyptian literature, comparison of the lover with a wolf

In diesem Beitrag wird eine weitere motivgeschichtliche Verwandtschaft zwischen der akkadischen und ägyptischen Literatur herausgearbeitet. Die Bemerkungen werden dabei dem Vergleich des Geliebten mit einem Wolf gelten. Das Schrifttum der beiden Völker greift gleichermaßen auf dieses charakteristische Phänomen zurück. Die Parallele scheint der bisherigen Aufmerksamkeit entgangen zu sein.

Der Einstieg in die Diskussion gelingt am besten mit dem akkadischen Material. Die jetzige Kenntnis des Autors beschränkt sich dort auf ein einziges Beispiel.¹ Die Basis kann vielleicht in Zukunft von assyriologischer Seite erweitert werden. Die Episode auf Tafel VI des Gilgamesch-Epos, wo in Verbindung mit dem gescheiterten Verführungsversuch der Ishtar von der Verwandlung des Gilgamesch in einen Wolf gesprochen wird, muss jedenfalls aus anderem Blickwinkel betrachtet werden, da dort die Hirthematik mehr im Vordergrund steht. Die hier untersuchte Vorstellung ist aber auch so hinreichend gut abgesichert. Das dabei interessierende Beispiel gehört zu den ŠÀ.ZI.GA-Texten, deren früheste Erwähnung aus altbabylonischer Zeit stammt. Der Inhalt setzt sich aus Anrufun-

¹ Die Situation beim Hund sieht insgesamt etwas positiver aus, vgl. CT 23 10f.III 26ff//4: 9ff; Wilcke (1985: 201); Zisa (2021: 328).



gen zusammen, die von weiblichen Personen rezitiert wurden. Das Corpus wurde aller Wahrscheinlichkeit nach im 14. Jhd. während der Kassitenzeit festgelegt. Die Texte sind bis auf die Abschriften aus Bogazköy/Bogazkale in die neuassyrische und neubabylonische Zeit zu datieren. In den folgenden Worten wirbt eine Sprecherin um die Gunst des Geliebten:

[x x x (x)] ÁD.DA ra-am UR.BAR.RA ra-man-ni²
 [...] ... Make love to me with the love-making of a wolf

Der Wolf dient hier offenbar als archetypischer Besitzer eines aktiven Liebeslebens. Die Worte lassen sich wohl eindeutig in diesem Sinn verstehen. Die weibliche Protagonistin, die ihren unkeuschen Gedanken solcherart freien Lauf lässt, hat den Vergleich mit Sicherheit nicht ohne Grund gewählt. Der entsprechende Aspekt wird dabei auf die menschliche Ebene transponiert. Der Wolf war übrigens im alten Mesopotamien nicht nur unter diesem Gesichtspunkt bekannt. In die akkadische Literatur hat er vielmehr auch wegen anderer Merkmale Einzug gehalten. Die Würde und Wildheit des Tieres scheinen dabei u. a. eine besondere Rolle gespielt zu haben.³ Was jedoch den sexuellen Faktor angeht, so ist er auch in der ägyptischen Literatur zu belegen.

Die Überlegungen konzentrieren sich dort auf die Verbindung „wnš didi“ „lüsterner Wolf“, für die mehrere Nachweise existieren. Die folgende Auswahl kann dafür als repräsentativ bezeichnet werden. Die Interpretation wird dadurch etwas erschwert, dass sich die Art des „wnš“-Tieres zoologisch nicht exakt bestimmen lässt.⁴ Die Frage hängt im Wesentlichen von der jeweils möglichen Entscheidung für Wolf, Schakal oder Fuchs ab. Im Einklang mit den Autoren des Wörterbuches⁵ sowie in Anbetracht der Lage beim koptischen Nachfolger der Wurzel⁶ erhält hier die erste Option den Vorzug. Der „wnš“-Canide ist vielleicht mit dem *Canis lupus lupaster* zu identifizieren, der in der neueren zoologischen Diskussion in der Tat für einen Wolf gehalten wird.⁷

Der locus classicus für die Verbindung „wnš didi“ in Bezug auf den Geliebten begegnet in P. Harris 500 vs. 2, 2, dessen Inhalt zur Gattung der Liebeslieder zählt. Der Papyrus stammt aus der 19. Dynastie und wurde offensichtlich im thebanischen Ramesseum gefunden. Im dortigen Kontext wendet sich das Mädchen mit den Worten:

² Biggs 1967: 3.

³ Wasserman und Zomer 2022: 144, 298, 304, 350; zum Wolf im alten Zweistromland vgl. auch Devecchi (2016–2018: 124–126).

⁴ Leitz 1994: 108 n. 34; Darnell 1995: 88 n. 215; Vernus und Yoyotte 2005: 61, 119f.

⁵ WB I, 324, 16–18.

⁶ Cerný 1976: 214; Crum 1939: 485; Westendorf 1965–1977: 274.

⁷ Churcher 2008: 11.

bw n̄.t = i ib = i n p3ii = k mrw.t
 p3ii = i t3 n wnš didi
 p3ii = k th.w n iw = i r ḥ3' = f⁸

an den Jungen, für die sich die Übersetzung:

Ich habe mein Herz noch nicht an deiner Liebeskunst befriedigt,
 mein lüsternes Wolfjunges.
 Dein Rausch, ich will nicht von ihm lassen.

anbietet. In diesem Fall ist ebenfalls die Gleichsetzung des Geliebten mit einem Wolf zu erkennen. Das entsprechende Gedicht spiegelt nach Derchain⁹ die Ablehnung des Mädchens der von seinen Eltern arrangierten Heiratspläne wider. Die Deutung leuchtet allerdings nicht so richtig ein. Der Text selbst enthält hierauf jedenfalls nicht den leisesten Hinweis. Die Worte legen eher eine wesentlich delikaterere Interpretation nahe.

Die Verbindung „wnš didi“ „lüsterner Wolf“ ist derweil auch außerhalb der Liebespoesie dokumentiert. Die beiden folgenden Beispiele wirken dabei besonders markant:

Das erste Beispiel findet sich in der Zeile

Imn.w-R̄.w nšw-nṯr.w
 p3 k3 [n] Km.t. ...].t n ḥr nb Imn.w mi m ir ḥ3' = i
 ntk p3ii = i wnš didi,¹⁰

die sich durch

Amonrasonther, du Stier Ägyptens... aller Leute.
 Amun, komme, verlass mich nicht.
 Du bist der/mein lüsterner Wolf.

wiedergeben lässt. Im dortigen Fall hat man es mit einem Gebet an den Gott Amun zu tun. Der Gott Amun, dessen Einfluss im Mittleren Reich lokal begrenzt war und sich zunächst auf den thebanischen Raum beschränkte, hatte sich im Neuen Reich als eine der ranghöchsten Gestalten des ägyptischen Pantheons etabliert.¹¹ Die Datierung in das Neue Reich trifft auch auf dieses Beispiel zu.

⁸ Fox 1985: 371; vgl. auch Vernus (1992: 179 n. 62); Mathieu (2008).

⁹ Derchain 1975: 79f.

¹⁰ Fischer-Elfert 1997: 121.

¹¹ Gabolde 2018: passim.

Das zweite Beispiel begegnet auf oDeM 1038 rto 12- vso 1, wo ein Amunhymnus zu lesen ist. Die relevanten Worte lauten „šdi=k idnw Ḥ3y mntf p3ii=k wnš didi i-iri=f :3.wi m ... ḫnḫn rwrw nti m ḥnw=š“¹² und sind mit „Mögest du den idnw Hay retten, er ist dein lüsterner Wolf, der groß ist beim ... zerschlagen der Höhle, die im ... sind“ zu übersetzen. Das Beispiel kann wiederum in das Neue Reich datiert werden. Im Falle des „idnw“ hat man es mit einer höheren Beamtenbezeichnung zu tun. Die Hintergründe des Bildes gehen aus der dortigen Textstelle nicht eindeutig hervor. Umso klarer scheint jedoch zu sein, dass sich „wnš didi“ „lüsterner Wolf“ auf Hay bezieht. Wenn es nach Bohms¹³ ginge, wird auch hier der Liebhaber mit einem Wolf gleichgesetzt. In ihren Augen sucht er Aufnahme in die Gemächer der Angebeteten, hinter denen sich eine sexuelle Anspielung verbergen soll. In Anbetracht des zerstörten Kontextes muss hinter diese Interpretation ein Fragezeichen gesetzt werden. Die Möglichkeit einer religiösen Verbindung zwischen den letzten beiden Beispielen ist stattdessen nicht kategorisch ausgeschlossen. Die Plausibilität der Vermutung wird dadurch erhöht, dass man es eben in beiden Fällen mit Texten über den Gott Amun zu tun hat. Die etwaigen Interdependenzen wären daher immerhin gut vorstellbar. Die durchaus interessante Problematik verlangt nach einer ausführlicheren Behandlung, die hier nicht geleistet werden kann. Die Diskussion soll vielleicht bei späterer Gelegenheit fortgesetzt werden.

Die Lüstertheit des Wolfes hat sich im Ägyptischen offenbar zu einem geflügelten Wort entwickelt. Die Häufigkeit, mit der die zitierte Verbindung vorkommt, legt diesen Schluss durchaus nahe. Die Datierung aller Beispiele in das Neue Reich fällt dabei besonders auf. Der Überlieferungszufall ist in solchen Fällen aber immer mit einzukalkulieren, so dass man sich vor voreiligen Schlussfolgerungen hüten muss. Die besagte Eigenschaft wurde daneben in der ägyptischen Literatur auch auf das Weibchen des Wolfes übertragen. In der gegenwärtigen Situation kann dafür auf ein konkretes spätes Beispiel verwiesen werden.

Das betreffende Beispiel tritt in GEMF 16 (PDM/PGM XIV) = Magischer Papyrus London-Leiden auf, bei dem es sich um eine Art Liebesbeschwörung aus dem späten 2. Jhdt. n. Chr. handelt. Im dortigen Kontext haben sich die folgenden Zeilen erhalten:

ḥ3.ṯ=y pḏ, p3y(=y) ḥ3.ṯ mr p3 (?) wḥ3e iw ḥr ire im(y).t iy=f r im(y)-mw, wḥ3e iw ḥr ire wnš.e.t iy r wnš.e, wḥ3e iw ḥr ire wḥr.t iy.ṯ=f r wḥr...my ire mn r-mš mn iy=f r mn r-mš mn¹⁴

¹² Dorn 2011: 190.

¹³ Bohms 2013: 316.

¹⁴ Faraone und Torallas Tovar 2022: 260.

In der zitierten Textausgabe werden sie auf diese Weise übersetzt:

My heart yearns, my heart loves. The (?) desire which (?) a she-cat does for a tomat, desire which a she-wolf feels for a wolf, desire a bitch feels for a dog...may NN, whom NN bore, feel it for NN, whom NN bore.

Die Wölfin wird hier neben Katzendame und Hündin als Paradebeispiel für einen ausgeprägten Geschlechtstrieb genannt. Die Eigenschaft wird im selben Moment auf den menschlichen Akteur projiziert. Die Annahme ist wohl nicht verfehlt, dass bei Wolf und Hund auf das sog. „Hängen“ angespielt wird. In dessen Fall handelt es sich um ein besonderes Paarungsverhalten, bei dem die Genitalien während der Kopulation extrem anschwellen und nicht mehr voneinander zu lösen sind. Der Akt als solcher kann zwischen wenigen Minuten und fast einer Stunde dauern. Die Natur sorgt so klug dafür, dass die Konkurrenz durch andere Rüden während dieser Zeit ausgeschaltet ist. Die einzige ägyptische Parallele für diesen besonderen Aspekt tritt m. W. im frühptolemäischen pJumilhac XVI 15–17 hervor, wo das „Hängen“ des Hundes zur Sprache kommt.¹⁵ Der gesteigerte Geschlechtstrieb der Caniden wurde aber auch sonst bewusst wahrgenommen, wie sich an der Schilderung einer intimen Beziehung zwischen zwei männlichen Wölfen in oDeM 1598, I zeigen lässt.¹⁶

Die Auswertung ergibt folgendes Fazit: Die Parallele lässt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Der Vergleich des Geliebten mit dem Wolf lässt sich in beiden Literaturen nachweisen. Der Gedanke an eine direkte oder indirekte Abhängigkeit der Texte untereinander ist durch Nichts begründet. Das Wissen um jene Besonderheit wurde vielmehr in beiden Kulturen durch exakte Naturbeobachtung selbstständig erworben. Die Fähigkeit der altorientalischen Völker auf diesem Gebiet wurde von der modernen Forschung bereits mehrfach registriert. Die gleichen oder ähnlichen Voraussetzungen haben demnach zu einem gleichen Resultat geführt. Die Erklärung selbst orientiert sich darüber hinaus an den Vorgaben von Röllig,¹⁷ der bei gleichen altorientalischen Motiven mit Nachdruck für einen separaten Ursprung plädiert. Die Gemeinde der Anhänger der Lehre von der getrennten Entstehung der gleichen Motive beginnt neuerdings immer mehr zu wachsen. Die Ansicht wird so etwa auch von Smith, Zima, Leder und Wikander vertreten,¹⁸ um nur vier Namen herauszugreifen. Die Menge mag für das Erste genügen, die allgemeine Tendenz in diese Richtung zeichnet sich klar und deutlich ab. Das vorliegende Beispiel fühlt sich nun dieser Tradition ganz und gar

¹⁵ Vandier n.d.: 15–17; zu dieser Stelle vgl. Leitz (1994: 104); Derchain (1990: 24d); zur Datierung vgl. Quack (2008: 206).

¹⁶ Fischer-Elfert 1997: 160ff.

¹⁷ Röllig 1978: 21–22.

¹⁸ Zima 2008: 372; Smith 2014: 45; Wikander 2014: 15; Leder 2021: 283.

verpflichtet. Die gemeinsame naturkundliche Entdeckung des Babyloniers und Ägypters stellt dabei nur die eine Seite der Medaille dar. Die andere, vielleicht noch wichtigere Seite besteht darin, dass die so gewonnene empirische Erkenntnis von allen fünf antiken Autoren literarischen oder halbliterarischen Zwecken dienstbar gemacht wurde.

Die Vorstellung des Liebhabers als Wolf hat davon abgesehen auch in der späteren Geistesgeschichte Spuren hinterlassen. Die folgenden Beispiele mögen dies verdeutlichen: Der griechische Roman *Daphnis und Cloe* des Dichters Longos wird zuerst als Vergleich herangezogen, in dem sich Dorkon in Wolfsgestalt Cloe zu nähern versucht. Der Gegensatz zwischen dem unschuldigen jungen Mädchen und dem sexuell aktiven Mann ist dabei besonders relevant. Die Erwähnung des Rotkäppchen-Märchens darf an dieser Stelle ebenfalls nicht fehlen,¹⁹ dessen Inhalt vor dem gleichen Hintergrund zu sehen ist. Das Motiv hat demnach eine breite Wirkung entfaltet. Das akkadische und ägyptische Gut bildet nach jetzigem Stand den ältesten Vertreter dieser Vorstellung. Die gezielte Suche würde wohl noch weitere Funde ans Tageslicht bringen.

Disclosure statement

No potential conflict of interest was reported by the author.

ORCID

Stefan Bojowald  <https://orcid.org/0000-0001-6947-1685>

Bibliografie

- Beckett, Sandra L. 2008. *Red Riding Hood for All Ages: A Fairy-Tale Icon in Cross-Cultural Contexts*, Detroit: Wayne State University Press.
- Biggs, Robert D. 1967. *ŠA.ZI.GA, Ancient Mesopotamian Potency Incantations, Texts from Cuneiform Sources*. New York: J. J. Augustin.
- Bohms, Ingrid. 2013. *Säugetiere in der altägyptischen Literatur*. Ägyptologie 2. Berlin: LIT-Verlag.
- Cerný, Jaroslav. 1976. *Coptic Etymological Dictionary*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Churcher, Charles S., Maxine R. Kleindienst, Marcia F. Wiseman, und Mary M. A. McDonald. 2008. 'The Quaternary Faunas of Dakhleh Oasis, Western Desert of Egypt'. In *The Oasis Papers 2. Proceedings of the Second International Conference of the Dakhleh Oasis Project*, herausgegeben von Marcia F. Wiseman, 1–24. Dakhleh Oasis Project: Monograph 12. Oxford: Oxbow Books.
- Crum, Walter E. 1939. *A Coptic Dictionary*. Oxford: Clarendon Press.

¹⁹ Orenstein 2002: passim; Beckett 2008: passim.

- Darnell, John C. 1995. „Hathor Returns to Medamud“. *Studien zur altägyptischen Kultur* 22: 47–94.
- Derchain, Philippe. 1975. „Le Lotus, la mandragore et le perséa“. *Chronique d’Égypte* 50: 65–86.
- Derchain, Philippe. 1990. „L’auteur du Papyrus Jumilhac“. *Revue d’Égyptologie* 41: 9–30.
- Devecchi, Elena. 2016–2018. „Wolf (Werwolf). A. In Mesopotamien“. In *Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie, Fünftehnter Band, Waschung A – Zypresse, Ausgewählte Nachträge, Index*, herausgegeben von Michael P. Streck, 124–126. Berlin und Boston: de Gruyter.
- Dorn, Andreas. 2011. *Arbeiterhütten im Tal der Könige. Ein Beitrag zur altägyptischen Sozialgeschichte aufgrund von neuem Quellenmaterial aus der Mitte der 20. Dynastie (ca. 1150 v. Chr.)*. Aegyptiaca Helvetica 23. Basel: Schwabe Verlag.
- Faraone, Christopher A., und Sofía Torallas Tovar, Hrsg. 2022. *Greek and Egyptian Magical Formularies: Text and Translation, Vol. I*. California Classical Studies Number 9. Berkeley: California Classical Studies.
- Fischer-Elfert, Hans-Werner. 1997. *Lesefunde im literarischen Steinbruch von Deir el-Medineh*. Kleine Ägyptische Texte 12. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Fox, Michael V. 1985. *The Song of Songs and the Ancient Egyptian Love Songs*. Madison: The University of Wisconsin Press.
- Gabolde, Luc. 2018. *Karnak, Amon-Rê : La genèse d’un temple, la naissance d’un dieu*. Bibliothèque d’Étude 167. Le Caire: Institut français.
- Leder, Stefan. 2021. „The Literary Use of the *Khabar*: A Basic Form of Historical Writing“. In *The Byzantine and Early Islamic Near East, Vol. 1: Problems in the Literary Source Material*, herausgegeben von Averill Cameron und Lawrence I. Conrad. Studies in Late Antiquity and Early Islam 1. 277–316. Berlin: Gerlach Press.
- Leitz, Christian. 1994. „Auseinandersetzungen zwischen Baba und Thot“. In ... *Quaerentes Scientiam. Festgabe für Wolfhart Westendorf zu seinem 70. Geburtstag, überreicht von seinen Schülern*, herausgegeben von Heike Behlmer, 103–117. Göttingen: Hubert & Co.
- Mathieu, Bernhard. 2008. *La poésie amoureuse de l’Égypte ancienne : Recherches sur un genre littéraire au Nouvel Empire*. Paris: Institut français d’archéologie orientale.
- Orenstein, Catherine. 2002. *Little Red Riding Hood Uncloaked: Sex, Morality, and the Evolution of a Fairy Tale*. New York: Basic Books.
- Quack, Joachim Friedrich. 2008. „Corpus oder membra disiecta? Zur Sprach- und Redaktionskritik des Papyrus Jumilhac“. In *Diener des Horus, Festschrift für Dieter Kurth zum 65. Geburtstag*, herausgegeben von Wolfgang Waitkus, 203–228. Aegyptiaca Hamburgensia 1. Gladbeck: PEWE-Verlag.
- Röllig, Wolfgang. 1978. „Die altorientalischen Literaturen, Einleitung, Der Alte Orient, Raum und Geschichte“. In *Neues Handbuch der Literaturwissenschaft. Altorientalische Literaturen*, herausgegeben von Wolfgang Röllig, 9–24. Wiesbaden: Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion.
- Smith, Mark S. 2014. *Poetic Heroes: Literary Commemorations of Warriors and Warrior Culture in the Early Biblical World*. Grand Rapids, MI: Eerdmans.
- Vandier, Jacques. N.d. *Le papyrus Jumilhac*. Paris: Centre national de la recherche scientifique.
- Vernus, Pascal. 1992. *Chants d’amour de l’Égypte antique*. Paris: Imprimerie nationale.
- Vernus, Pascal, und Jean Yoyotte. 2005. *Le bestiaire des pharaons*. Paris: Librairie académique Perrin.

- Wasserman, Nathan, und Elyze Zomer. 2022. *Akkadian Magic Literature: Old Babylonian and Old Assyrian Incantations: Corpus – Context – Praxis*. Leipziger Altorientalische Studien 12. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Westendorf, Wolfhart. 1965–1977. *Koptisches Handwörterbuch*. Heidelberg: Winter Verlag.
- Wikander, Ola. 2014. *Drought, Death, and the Sun in Ugarit and Ancient Israel: A Philological and Comparative Study*. Coniectanea biblica. Old Testament Series 61. Winona Lake: Eisenbrauns.
- Wilcke, Claus. 1985. „Liebesbeschwörungen aus Isin“. *Zeitschrift für Assyriologie* 75: 288–309.
- Zima, Peter V. 2008. „Komparatistik“. In *Metzler Lexikon Literatur und Kulturtheorie*, herausgegeben von Ansgar Nünning, 369–374. Stuttgart und Weimar: Metzler Verlag.
- Zisa, Gioele. 2021. *The Loss of Male Sexual Desire in Ancient Mesopotamia: Niš libbi-Therapies*. Medical Traditions 5. Berlin und Boston: de Gruyter.